

sodann eine Perspektive, ein Formalobjekt, um die Fülle des Stoffes mit seinen diffizilen Problemen durchsichtig behandeln zu können. Die Autoren haben dazu die Menschenrechte gewählt, die sie als Beurteilungskriterium an die einzelnen Vorgänge anlegen. Das ist eine überzeugende Entscheidung, wenn auch nicht die einzig mögliche. Es ist den Autoren gelungen, die theologischen, soziologischen und militärischen Implikationen des Konfliktes unter Vermeidung von Einseitigkeiten darzustellen. Pädagogisch geschickt formulieren sie bei zahlreichen Problemen die Ausgangspositionen, von denen aus weitergedacht werden kann, und beziehen so die Leser in die Konfliktbewältigung, um die es ja letztlich geht, aktiv mit ein.

Seit der Publikation der Studie 1994 ist die Entwicklung fortgeschritten. Wer die Studie durchgearbeitet hat, besitzt ein Beurteilungsraster, mit dessen Hilfe auch weitere Entwicklungen durchleuchtet werden können.

Laurentius Klein

FRIEDENSZEUGNIS

Friedens- statt Militäreinsätze. Freiwillige Friedensdienste im Aufwind. Hg. v. Pax Christi. Probleme des Friedens. 2-3/1994, Komzi VerlagsGmbH. Br. DM 19,80.

Dieses Doppelheft der „Probleme des Friedens“, also eigentlich ein Buch, ist ein aktueller und wichtiger Beitrag zum konziliaren Prozeß. Es behandelt zwei Themen, die mir besonders wichtig sind. Zu beiden habe ich dazugelernt. Das Schwergewicht liegt bei den Friedensdiensten, wie es der Untertitel schon sagt. Als einer, der sich aus Überzeugung und theoretischer Einsicht für das Konzept des Zivilen Friedensdien-

stes (ZFD) engagiert hat und daher die Namen der bestehenden Friedensdienste immer wieder gehört und auch mit einigen ihrer Vertreter gelegentlich gesprochen hat und doch nicht so genau wußte, welche Besonderheit ihre Organisation hat, konnte ich aus diesem Buch darüber mehr und besser lernen als aus einer Sammlung von Statuten und Präambeln. Dies ist besonders den Schilderungen und Erlebnisberichten zu verdanken, die zeigen, was Friedens- und Versöhnungsdienst konkret heißen kann.

Da finden sich also nach einer Übersicht von Ulrich Frey, verbunden mit konzeptionellen Perspektiven, aktuelle Berichte von und über EIRENE, die Peace Brigades International, die Aktion Sühnezeichen und über die Friedensdienste in Flüchtlingslagern in Kroatien. Die zukunftsweisende Bedeutung des Schalom-Diakonats als einer neuen Dienstform für die nachkonstantinische Kirche macht Reinhard Voß deutlich. Dazu macht das Ökumenische Büro in Wethen Ausbildungsangebote und vermittelt Möglichkeiten späteren Einsatzes. In diese Richtung geht auch das Konzept Ökumenischer Schalom-Dienste der Ökumenischen Kommission für den konziliaren Prozeß im Raum Krefeld, Mönchengladbach, Aachen. Nimmt man alle Berichte, Angebote und Konzepte zusammen, so wird man sagen können, daß in den Friedensdiensten und Ökumenischen Schalom-Diensten Anzeichen einer nachkonstantinischen Kirche von morgen als „Kirche für andere“ im Sinne Bonhoeffers erkennbar werden. Sollte es gelingen, das Konzept des Zivilen Friedensdienstes, das Heinz Wagner in dem vorliegenden Buch in der Version des Bundes für Soziale Verteidigung vorstellt, politisch zu verwirklichen, so könnte dies den beiden Volkskirchen helfen, ihre gegenwärtige Krise zu überwinden. Wenn sie oder einige ihrer Einrichtun-

gen sich nämlich in ökumenischer Kooperation als Träger des ZFD zur Verfügung stellen und ihr Friedenszeugnis in die Tat umsetzen würden, könnte viel überzeugender als bisher deutlich werden, daß sie nicht Selbstzweck sind.

Der zweite Teil des Buches dokumentiert den Beitrag der Kommission „Heilung der Schöpfung“ und zur „ökologischen Plattform“ von Pax Christi International und gibt eine kritische Stellungnahme von Christian Wilhelm dazu wieder. Obwohl ich dessen Beitrag weitgehend zustimme, meine ich mit dem Kritiker doch auch, daß hier in „ideologieverdächtiger“ Form vorgegetragen wird, was sich sachlicher und darum überzeugender sagen läßt, nämlich die Kapitalismus-Kritik. Fundamentale Kritik zu äußern, heißt nicht Fundamentalismus zu predigen. Deshalb halte ich den Vorwurf des Kritikers, ein Selbstwiderspruch liege vor, wenn man trotz fundamentaler Kritik pragmatische Vorschläge zur „Verbesserung des Falschen“ macht, für ungerechtfertigt, denn sie können in die Richtung des Richtigen gehen. Welches dieses Richtige sein könnte, wird freilich aus dem Beitrag meines Erachtens nicht genügend klar. Auch dieser zweite Teil des Buches ist ein spannender Beitrag zum konziliaren Prozeß.

Hans-Jürgen Fischbeck

The Church's Peace Witness. Martin E. Miller, Barbara Nelson Gingerich (eds.), William B. Eerdmans Publishing Company, Grand Rapids, Michigan 1994, 228 Seiten. Pb.

Dieses Buch ist das Ergebnis der zweiten Konsultation über „Der apostolische Charakter des kirchlichen Friedenszeugnisses“ im Oktober 1991 in Douglaston, New York. Die Konsulta-

tion geschah im Rahmen der Studienarbeit zum Apostolischen Glauben in der Verantwortung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des National Council of Churches of Christ der USA. In den Gesprächen über dieses Thema spielt die Position der sogenannten historischen Friedenskirchen (Mennoniten, Quäker, Brethren) eine zentrale Rolle. Die Vorsitzenden der katholischen Bischofskonferenz der USA sowie des NCCC/USA bezeichnen das Zeugnis der historischen Friedenskirchen im Vorwort zu diesem Buch als „wichtigen Beitrag zu unserer ökumenischen Diskussion“.

Die Auseinandersetzung zwischen den Täufern des 16. Jahrhunderts und den übrigen Reformatoren bilden einen wichtigen Ausgangspunkt für die Gespräche. Es geht um die unterschiedlichen Denksätze hinsichtlich der Beziehungen zwischen Kirche und Gesellschaft und damit verbunden um unterschiedliche Ausformungen des christlichen Friedenszeugnisses.

Zu Beginn des Buches findet man eine quasi-statistische Erhebung über den Gebrauch biblischer Verweistexte in den verschiedenen nordamerikanischen kirchlichen Dokumenten zum Frieden aus den achtziger Jahren. Die vier folgenden Kapitel befassen sich mit alttestamentlichen und neutestamentlichen Beiträgen zur biblischen Grundlegung einer Friedenstheologie in Verbindung mit ekklesiologischen und gesellschaftsbezogenen Themen. Diesem Abschnitt folgt eine kirchengeschichtliche Abhandlung über die Kirche der ersten drei Jahrhunderte in ihrem Verhältnis zum Militär. Das achte Kapitel beschreibt die Anfänge und die Geschichte der sogenannten „historischen Friedenskirchen“ mit ihrer Sicht des Themas.

Alle diese Aufsätze waren Grundlage für die zweite Konsultation über den